

---

# Das *APCS* Bulletin

Avis officiel de l'Association des Professeurs de Chant de Suisse

---

September 2002

Nr. 53

## **Konservatorium in St. Petersburg** *ein Erfahrungsbericht von Dorothea Bamert-Galli*

**E**s gibt viele Gründe für die Berührungsängste des Westens Russland gegenüber, die hier nicht erörtert werden sollen. Es gibt jedoch einen klaren Grund und Auftrag, diese Ängste von unserer Seite her abzubauen und zwar, weil wir im Westen die Mittel besitzen, während der Durchschnittsrusse ohne Geschäfts- oder gar mafiöse Privilegien mit seinen finanziellen Möglichkeiten kaum bis zur eigenen Stadtgrenze kommt.

Nach vorausgegangenen Informationen über die Ausbildungsmöglichkeiten von Sängern habe ich mich entschlossen, auf eigene Kosten dem Petersburger Konservatorium einen Kurs für deutsches Repertoire anzubieten. Ich lerne seit vielen Jahren Russisch und kann mich fehlerhaft aber fliessend unterhalten. Als ehemalige Opernsängerin und heutige Pädagogin besitze ich das Privileg einer in westlichen Sprachen und Stil geschulten musikalischen Ausbildung. Es ging mir nicht darum, russische junge Sängerinnen in westliche Musikhochschulen zu locken (ich habe keinen einzigen dazu ermuntert!) und in ihnen falsche Illusionen wach zu rufen, wir müssen uns ja selber mit dem Problem eines dramatischen Sängerüberschusses auseinandersetzen. Nein vielmehr erscheint es notwendig, Brücken zu schlagen, die einen gegenseitigen Lernprozess ermöglichen und die Russen mit der westlichen Musikkultur, die ihnen während 70 Jahren verwehrt wurde, vertraut zu machen, um ihrer Interpretationslust und Neugierde unseren Musikstilen gegenüber eine Anregung zu geben. Selbstverständlich möchten wir dabei auch die russischen Traditionen und Ei-

genarten besser kennen lernen. Musiker sind Kosmopoliten, auch wenn sie nie einen Zug bestiegen haben. Ich bin auf offene und dankbare Ohren gestossen.

### **„Säuferr, Tränenn, Kumerr, Nott“**

Die letzten Jahre des neuen politischen Systems haben die russische Kultur in eine schwierige finanzielle Situation gebracht. Geld fliesst, wenn überhaupt, in die Wirtschaft oder ins Ausland. In gewissem Sinne leben die Gesangsstudenten noch hinter dem eisernen Vorhang. Sie sprechen jetzt zwar etwas Englisch mit abenteuerlichem Akzent, jedoch kaum Deutsch und in Italienisch wird ihnen lediglich die Aussprache beigebracht. So wurde mir oft die Bach-Arie "Seufzer, Tränen, Kummer, Not" vorgetragen und es war schon Schwerarbeit, ihnen beizubringen, dass es nicht „Säuferr Tränenn Kumerr Nott“ heisst. In lediglich zehn Tagen konnte ich da leider nicht viel bewirken.

Die Russen sind zu Recht stolz auf ihre musikalischen Fähigkeiten, ihre unschlagbare Disziplin und ihre lange Tradition in dieser Hinsicht. Gesang nimmt da eine Sonderstellung ein: die Stimme als Instrument der Armen spielt in der russisch-orthodoxen Kirche eine zentrale Rolle, wird doch da die Orgel durch Chöre ersetzt. Es wird und wurde auf dem Feld, bei der Arbeit und in der Schule sehr viel gesungen. An ihrer Singfreude könnten wir uns ein Beispiel nehmen. Der russische Volkslied-Schatz ist überwältigend! Ebenso überwältigend sind die unzähligen schönen Stimmen der Russen.

Meine Arbeit bestand vor allem darin, ihnen Wege aufzuzeigen, wie sie mit einer

zentrierteren Stimme schlanker singen können, und die oft zu schwere Stütze in eine federndere umzugestalten, damit Mozart nicht wie Rachmaninoff klingt. Somit vermögen sie nicht allzu kurzatmig lange Koloraturen zu bewältigen. Ihr Hauptproblem liegt in der zu schweren Stimmgebung und der damit verbundenen zu grossen Vibration in hohen Lagen. Ihr Interesse, ihre Aufnahmebereitschaft, Dankbarkeit und Offenheit mir gegenüber war unglaublich bewegend. Ebenfalls zeigten die dortigen Gesangslehrer grösstes Interesse. Der Lehrer besitzt in Russland eine uns befremdende Autorität, z.B. haben die Lehrer einen eigenen Eingang ins Konservatorium, welcher strengstens kontrolliert wird. Die unverwöhnten Schüler/Innen ziehen ihr Bestes an, sind unterwürfig, gehorsam und nehmen fraglos und mit sofortiger Umsetzungsfähigkeit Anweisungen an. Letzteres ist ausserordentlich befriedigend für alle Beteiligten und es ist deutlich spürbar, dass ihnen die Ausbildung ans Existentielle geht und keine Luxusbeschäftigung ist. Dementsprechend hoch ist das Niveau.

### **Ausbildung**

Jährlich machen etwa 300 Sänger/Innen am in ganz Russland höchst begehrten Petersburger Konservatorium eine Aufnahmeprüfung. Ungefähr 10 bis 30 können aufgenommen werden. Zu diesem Zeitpunkt sind sie auf dem Niveau eines Schweizer Gesangstudenten zwischen Übertrittsprüfung (Vordiplom/ Zwischenprüfung) und dem Lehrdiplom. Als langjährige Fachexpertin kann ich diesen Vergleich wagen. Der Studiengang dauert fünf Jahre, sie erhalten wöchentlich dreimal 45 Minuten Gesangsstunde, zusätzlich 60 Minuten Korrepetition. Zweimal jährlich findet eine Übertrittsprüfung ins nächste Semester statt, zweimal gibt es einen Klassenabend, darüber hinaus szenische Abende, die im Opernkurs ab dem dritten Semester stattfinden. Die Altersgrenze beim Eintritt beträgt 23 Jahre, Ausnahmen werden gemacht falls es sich um den zweiten Bildungsweg handelt. Der Rektor sagte mir, es würden nachher alle ein Auskommen finden, sei es in den vielen professionellen Chören

Russlands, an Theatern oder im pädagogischen Bereich. Eine mir bekannte Sängerin, die an einem kleineren Theater in Petersburg grosse Rollen singt, erhält 100 Franken monatlich. Dies entspricht auch dem Durchschnittslohn eines Arztes. Die Lebenskosten sind im Vergleich zu den Unseren fünf bis zehnmal geringer bei Alltagsbedürfnissen, gleich hoch jedoch für "Luxusgüter" wie Bananen etc.! Restaurants und Kaufhäuser sind gespenstisch leer...

### **Armut zwischen und in den Palästen**

Das Konservatorium ist ein von aussen gesehen wunderschöner Prachtsbau, das Innere ist jedoch in einem unvorstellbar jämmerlichen Zustand. Zum Beispiel haben die Flügel seit vielen Jahren keinen Klavierstimmer gesehen, sie knarren, quietschen, bei einem Flügel wurde das dritte Bein durch einen Stuhl ersetzt. Die Unterrichtszimmer sind düster, grau und stark überakustisch, da jeder Meter Teppich oder Stoff zu teuer ist. Die Studentenaufführung von Eugen Onegin im Konservatorium (es beherbergt ein grosses 1200 plätziges Theater im sovietischen Baustil) fand auf beneidenswert hohem sängerischen wie auch instrumentalen Niveau statt, doch tat es mir weh, die schön gespielten Soli auf armseligen Oboen und Streichinstrumenten zu hören. So ist es nicht weiter verwunderlich, dass das Konservatorium jetzt gezwungen ist, betuchtere, zahlende Studenten aufzunehmen, die eigentlich nicht dem gewohnten Niveau entsprechen.

### **Wie geht es weiter?**

Eine Kontinuität der Kurse ist von beiden Seiten erwünscht. Die organisatorischen Umstände werden besser sein: es werden nur die besten Sänger/Innen, die sich spezifisch für Wettbewerbe und Vorsingen vorbereiten, in den Kurs aufgenommen. Ihr anfängliches Misstrauen einem westlichen Musikpädagogen gegenüber (sie haben da anscheinend auch schlechte Erfahrungen gemacht) war schnell verflogen. Diesmal würde ich von einer zu grossen Anzahl von Sänger/Innen überrollt, die mich kaum mehr weggehen liessen. Der Rektor möchte mir beste Bedingungen bieten,

was mir jedoch in ihrer Finanzlage peinlich ist, und so werde ich auf Sponsorsuche gehen. Ich träume von einer Stiftung, die das Ziel hat, das Konservatorium zu unterstützen für Instrumente, für die verarmte Bibliothek, für begabte Studenten in finanzieller Notlage, die Liste ist gross und Hilfe vor Ort die sinnvollste! Jede Anregung diesbezüglich nehme ich dankbar entgegen!

Ich bin während meines kurzen Aufenthaltes mit viel Dankbarkeit und Herzlichkeit beschenkt worden und ich habe selber so viel dabei gelernt, dass ich meinen Privat- Idealismus fortsetzen werde.

**April 2002**

Dorothea Bamert-Galli, Friedheimstr. 54  
8057 Zürich, Tel: 01/312 70 39, Fax: 01/312 70 39